

## 4. Ueber das wieder zu gewinnende Wort.

(Berlin, 5. 6. 05)

Zu den Allegorien und Symbolen, von denen wir in diesen Stunden sprechen sollten, gehört auch das Symbol von dem sogenannten wiedergefundenen Wort. Wir haben von dem verlorenen und wiedergefundenen Tempel gesprochen und werden heute um so besser eine kurze Betrachtung über das wiederzugewinnende Wort anknüpfen können, da dieses Thema ein wenig zusammenhängt mit der sinnbildlichen Bedeutung des Pfingstfestes. Zwar habe ich schon vor einem Jahre manches von den Dingen zum Vortrage gebracht, die ich heute vorbringen werde. Da vielleicht auch einige unter uns sind, die den vorjährigen Vortrag nicht gehört haben, so dürfte es nicht unnötig sein, wenn ich von neuem auf diese Frage hinweise. Vor allem sind wir jedes Jahr imstande, eine solche Angelegenheit zu vertiefen und gründlicher und eingehender zu behandeln. Manches, was im vorigen Jahr nicht möglich war, zu sagen, ist heute vielleicht möglich, da wir manches gelernt haben. Dieses Pfingstfest hängt nämlich zusammen mit dem Pfingstfeste, das man in der Kirche und auch in der Freimaurer-Loge als das Symbol vom verlorenen und wiedergefundenen, wiederzugewinnenden Wort bezeichnet.

Damit berühren wir aber christliche Mysterien von einer wirklich ausserordentlichen Tiefe, wir berühren damit noch einmal und zwar gründlicher, als das vor acht Tagen der Fall sein konnte, die Sendung und Mission des weisen Salomo und die ganze zukünftige Bedeutung der christlichen Wahrheit. Das Pfingstfest hängt zusammen mit der Auffassung eines innersten Wesens des Menschen, wie sie auch im ursprünglichen Christentum vorhanden war, bis sie aber dem Christentum, das in den verschiedenen Kirchen des Abendlandes lebte, nach und nach verloren gegangen ist. Das Pfingstfest ist das Fest, welches den Menschen in jedem Jahre von neuem an seine Befreiung erinnern sollte, an das, was wir die Freiheit der Menschenseele nennen. Wie ist der Mensch in Wirklichkeit zu dem gekommen, was wir seine Freiheit nennen? Das heisst, seine Möglichkeit, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und selbst das Gute auf der einen und das Böse auf der andern Seite zu vollbringen. Sie wissen, der Mensch hat eine lange Entwicklungsreihe durchgemacht, bevor er auf der Stufe angelangt ist, auf der er heute steht. Wir haben die Mitte der Entwicklung überschritten. Unserer Rasse ging die atlantische Rasse voran, und

ungefähr in der Mitte dieser liegt die Mitte der ganzen menschlichen Entwicklung. Jetzt sind wir über diese Mitte hinaus. Dadurch, dass wir diese Mitte etwas überschritten haben, sind wir die ersten Missionare und die ersten Sendboten einer zweiten Hälfte, eines aufsteigenden Bogens. Während der Mensch bis in die atlantische Zeit in einer Art absteigender Entwicklung begriffen war, und sich am tiefsten hineinversenkte in das materielle Leben, steigt er nun wieder hinauf in der geistigen Entwicklung. Was wir Menschen vor unserer Erdenentwicklung nicht besaßen, war die Wahlfreiheit zwischen Gut und Böse. Bei sehr untergeordneten Naturen können wir auch nicht von Gut und Böse sprechen. Wir können nicht davon sprechen, ob sich das Kristall kristallisieren will oder nicht, es kristallisiert sich, wenn die Bedingungen dazu vorhanden sind. Lächerlich wäre es, zu sagen, ob die Lilie blühen will oder nicht, oder auch beim Löwen, ob er freiwillig davon absehen will, andere Wesen zu töten und zu fressen. Erst in unserer menschlichen Entwicklungsphase sprechen wir davon, was wir Wahlfreiheit nennen. Eine Unterschiedsformel zwischen Gut und Böse schreiben wir nur dem Menschen zu, und dieses Unterschiedssymbol wird dargestellt in dem grossen Symbol des Sündenfalles, wo die Schlange der Eva erscheint und sie überredet, vom Baum der Erkenntnis zu essen. Dadurch ist die Wahlfreiheit in die Welt gekommen. So wenig wir beim Mineral, bei Pflanze und Tier nach Gut und Böse fragen, so wenig können wir beim Menschen vor jener Mitte der Weltentwicklung nach Freiheit, nach Gut und Böse fragen. In aller Esoterik wird unsere gegenwärtige Welt und was damit zusammenhängt, als der Kosmos der Liebe bezeichnet. Und diesem Universum der Liebe ist der Kosmos oder das Universum der Weisheit vorangegangen. Das wollen wir in einem etwas tieferen Sinne betrachten. Sie wissen, kosmologisch ging unserer Erdenentwicklung die Mondenentwicklung voran, ein noch weiterer Vorfahr unserer Erde ist die Sonne, ein noch weiterer der Saturn. Der Mensch hat diese drei Entwicklungsphasen durchgemacht, Saturn, Sonne, Mond. Unsere Erde hat die drei Zyklen durchgemacht, indem sie wiederholt hat: in der ersten Runde die Saturnentwicklung, in der zweiten Runde die Sonnenentwicklung, in der dritten Runde die Mondenentwicklung. Eine jede solche Runde beginnt mit einer ausserordentlich feinen Stofflichkeit, dem Mentalstoff; in einem solchen Stoffe war die Erde vorhanden, als sie ihre vierte Runde, also den gegenwärtigen Zyklus begann. Nun begann sie in diesem Zyklus zunächst die drei vorhergehenden zu wiederholen: Saturn, Sonne und

dann im Astralen die Mondenwunde. Unsere Erde machte also frühere Zustände noch einmal durch, ehe sie unseren Zustand erreichte.

Vor unserem ~~Körper~~ Zustand war sie astral, die astrale Runde bezeichnen wir auch als eine Art Kosmos der Weisheit. Jeder Kosmos ist wieder eingeteilt in sieben Perioden, so haben wir in unserer Runde sieben Rassensyklen: die polarische, die hyperboräische, die lemurische, die atlantische und dann die arische Rasse, in der wir sind. Die sechste und siebente Rasse werden noch kommen. Dann wird die Erde wieder in den astralischen Zustand übergehen. Diese Rassensyklen stellen sieben aufeinanderfolgende Perioden unserer physischen Entwicklung auf Erden dar. Ebenso stellt sich uns die astrale Runde als in sieben aufeinanderfolgenden Stufen dar. Es ist nicht ganz richtig, hier von sieben Rassen zu sprechen. Die Formen, die damals gelebt haben, kann man nicht gut Rassen nennen. Immer von Rassen und Runden zu sprechen, geht im Gebrauch der Analogie zu weit. Es waren andere Formen, die sich bildeten. Man nennt die astrale Runde in esoterischer Sprache das Reich der Weisheit, und diese Formen nennt man die sieben Perioden der Weisheit, die sieben Könige der Weisheit, die sieben Könige der Dynastie Salomo. In jeder dieser Runden lebte ein Wesen ähnlicher Art wie die Seele Salomos, wie die Seele, die in Salomo inkarniert war.

Nun seien wir uns klar darüber, was nach unserer ganzen Vorstellung während der Erdengestaltung geschah. Als die Erde sich zu gestalten begann, war sie noch mit der Sonne und mit dem, was jetzt der Mond ist, vereinigt. Mit diesen drei Körpern bildete die Erde einen einzigen Körper. Zuerst trennte sich die Sonne und dann der Mond von der Erde ab. Dadurch wurde das ganze Leben auf der Erde ein anderes. Während vorher von einem Tode nicht die Rede hatte sein können, während vorher auch die Materie fortwährend das Leben war, trat jetzt der Tod ein, etwa in der Form, wie wir ihn bei einem aus Zellen zusammengesetzten Körper kennen. Solange die Pflanze oder das Tier aus einer einzigen Zelle besteht, tritt kein Verfallen ein. Anders ist es, wenn ein ganzer Organismus nun zusammengesetzt ist. Dieser zerfällt in seine einzelnen Teile, und der einzelne Teil ist nicht mehr das ganze Leben.

Solch ein Tod trat ein, als die Sonne sich von der Erde ablöste. Als Folge der Mondablösung entstand die Spaltung der Geschlechter in der Mitte der lemurischen Rasse. Das Austreten des Mondes bewirkte die Trennung in Männliches und Weibliches. Dadurch bekamen die

Menschen auch die Gestalt, die sie jetzt in der Welt haben. Nun werden Sie sich fragen, was ist damals geschehen, während dieses wichtigen kosmischen Ereignisses, als zuerst die Sonne und dann der Mond sich abspalteten? Wenn wir uns klar machen wollen, was da geschah, dann wird es gut sein, wenn wir darauf hinweisen, dass damals die Erde von einer sehr dünnen, aber schon physischen Materie in eine immer dichtere und dichtere sich verwandelt hat. Die erste physische Materie, in der alle Menschen auf der Erde vorhanden waren, war Aethermaterie, eine sehr feine Materie, feiner als unser Gas. Wir auf unserer Erde unterscheiden drei Stoffarten: die festen, die flüssigen und die gasförmigen Körper, die man früher Luft benannt hat. Dann unterscheiden wir die vier Aetherarten: 1. den Feueräther, 2. den Lichtäther, 3. den chemischen Aether, der bewirkt, dass die Atome sich nach gewissen Zahlengesetzen mischen, die Wahlverwandtschaften der Atome, und 4. den physischen oder Lebensäther. Im Wesentlichen hat sich die Erde in diesen Aetherarten zunächst entwickelt. Dann hat sie sich aus diesem Aether heraus verdichtet, und diese Verdichtung ist erst während der lemurischen Epoche gekommen. Vorher hatte man es mit der Aether-Erde zu tun, die noch ganz andern Kräften zugänglich war als unsere heutige physische Erde. Wenn ich sage, dass diese Aether-Erde verschiedenen Kräften zugänglich war, dann seien Sie sich klar, dass auch alle Wesen, die in Pflanzen, Tier und Menschen lebten, in ihrem Innersten diesen Kräften zugänglich waren.

Der Aether ist dem zugänglich, was wir mit dem "Wort", dem X "Weltenwort" in der esoterischen Sprache bezeichnen. Ich kann Ihnen auch an einem Vorgang der Einweihung klar machen, wie der Aether zu dem steht, was wir das Wort nennen. Der Mensch besteht aus physischem, Aether- und Astralleib und dann aus dem eigentlichen Ich. Der Aetherkörper wird sichtbar, wenn man sich den physischen Körper fortsuggeriert. Der Mensch vermag so, wie er heute ist, auf seinen physischen Körper gar nicht einzuwirken, er kann nicht die kleinsten Blutkörperchen bewegen. Von hohen kosmischen Kräften wird der physische Körper beherrscht. Heute sind es höhere Wesenheiten, die auf den physischen Körper eine Macht ausüben können. Wenn die Menschen auf ihren eigenen physischen Körper die Kräfte werden ausüben können, von denen der Materialist als von Naturkräften spricht, dann wird er ein Gott geworden sein. Ihnen heute dieses zu besprechen, hiesse Götzendienst, denn in Wahrheit haben wir

es mit sehr hohen Wesenheiten zu tun, die den physischen Körper beeinflussen. Wenn die Menschen die Feuer-Aethermaterie beherrschen können, können sie alles Physische beherrschen. Die kosmischen Kräfte, die ich charakterisiert habe, bezeichnet man als "Vater", alles also, wodurch eine Wesenheit mit unserer Erde in Zusammenhang steht, wodurch sie die physische Materie beherrschen kann. Wenn der Mensch bis in den physischen Leib hinein solche Vaterkräfte ausüben kann, so bezeichnet man dies als Atma. So wird Atma dem physischen zugeteilt. Das zweite ist der Aetherleib, der entspricht dem "Sohne", oder dem Leben, dem "Wort". Dieser Aetherleib kann von der Buddhi bewegt werden, wie der physische Körper von Atma. Der dritte Körper ist der Astralleib; in dem Masse, wie der Mensch von innen heraus den Astralleib beherrschen kann, nennen wir ihn mit Manas begabt.

In der Mitte der lemurischen Zeit begann der Mensch an seinem Astralleib zu arbeiten. Wenn Sie einen Menschen betrachten können, der auf der Stufe steht, wo die lemurische Rasse begann, also zweigeschlechtlich, dessen Körper wird von aussen~~xx~~ aufgebaut. Seit der Mitte der lemurischen Zeit beginnt der Mensch nun an seinem Astralleibe zu arbeiten. Was er an Pflichten und Geboten hat, was er tut zur Ueberwindung der rohen Begierden, Leidenschaften, alles, was zur Veredelung des Astralleibes beigetragen hat, wird in das eigene Ich hineingetragen. Wenn der Astralleib ganz durchdrungen sein wird mit der Arbeit des eigenen Ich, dann können wir ihn nicht mehr Astralleib ~~nennen~~ nennen, dann ist er Manas geworden. In diesem Zustande kann der Mensch dann hinunterarbeiten in den Aetherleib. Die Buddhi, die er hineinarbeitet, ist nichts anderes, als das individualisierte Wort. Was in den Aetherleib hineingearbeitet wird, das nennt die christliche Kirche auch den "Sohn" oder den Logos, und wenn der Astralleib zu Manas wird, nennt sie das auch den "Geist" oder den "Heiligen Geist".

Was hier im Kleinen mit dem Menschen geschieht, geschah auch im Grossen mit der Welt draussen. Bei der Einweihung vollzog man so etwas, wie die Dinge, die tatsächlich in dem Menschen in einer fernen Zukunft sein werden. Schon in den ägyptischen Mysterien konnte nur der eingeweiht werden, der seinen ganzen Astralleib durchgearbeitet hatte, so dass der Astralleib vollständig von dem Ich ausgeleitet werden konnte. Ein solcher Mensch stand so vor dem Einweihungspriester, er hatte keinen Einfluss auf den physischen Leib und auch keinen auf den Aetherleib, aber alles, was sich auf den

Astralleib bezog, das konnte er. Dann aber wurde ihm gezeigt, wie er auf den Aether- und physischen Leib einwirken konnte. Der physische Leib wurde in einen lethargischen Zustand versetzt, und während dieser Zeit war der Astralleib herausgehoben. Und da der Einzuweihende mächtig geworden war in bezug auf den Astralleib, so konnte er nun die Macht gewinnen, auf den Aetherleib einzuwirken. Was er im Astralischen hatte, konnte er lernen, in den Aetherleib hineinwirken zu lassen. Das waren die drei Tage der Grablegung und Auferstehung in einem Aetherleib, der ganz und gar durchsetzt war von dem heiligen Geiste. Man sagte von einem solchen Menschen, dass ihm das Wort, der Logos, gegenwärtig ist. Dieses Wort ist nichts anderes als die Weisheit, als Manas, das in den Astralleib hineingearbeitet ist. Niemals kann die Wahrheit in den Aetherleib kommen, wenn nicht vorher der Astralleib damit durchdrungen ist.

Bevor nicht die ganze Erde im Astralen so weit gebracht war, konnte dieser Vorgang nicht eintreten. Der Zustand, in dem der Chela sein musste, wenn er eingeweiht wurde in die ägyptischen Mysterien, entspricht dieser Zeit des astralen Globus, von dem ich gesprochen habe, dass er unmittelbar der Vorgänger unserer physischen Erde ist. Das ist der Globus der Weisheit. Da wird von den kosmischen Mächten hineingearbeitet alle Weisheit, und dieses Hineinversetzen der Weisheit in den Erdglobus macht es möglich, dass nach der Spaltung der Sonne und des Mondes von der Erde von oben, von höheren Sphären wieder etwas hineingearbeitet wird, wie bei der Einweihung im Kleinen. So vollzog sich der Prozess im Grossen, wie er sich in der Einweihung im Kleinen vollzog.

Siebenmal ist der Erdenkeim von den Weisen in der Art des Salomo regiert worden, dann umgab sich die Erde von aussen mit dem Aetherleib und kristallisierte sich. Da wurde das Wort hineingelegt. Dieses Wort ist dann wie begraben in der irdischen Materie, aber es muss wieder aufgeweckt werden. & Dieses Wort ist auch symbolisiert in dem Mythos von dem Gott Dionysos. Die heilige Weisheit unseres Erdenvorgängers ist hineingelegt in alle Erdenwesen unserer irdischen Welt. Nehmen Sie dies so tief auf, als es Ihnen möglich ist. Nehmen Sie den menschlichen Aetherleib, wie ihn jeder Mensch hat, wenn Sie ihn als Hellseher ansehen, so haben Sie ungefähr die Form, wie die des menschlichen Leibes. Wenn der Mensch stirbt, löst sich der physische Leib auf, der Aetherleib auch, der physische Körper im Physi-

schen und der Aetherleib im allgemeinen Weltenäther. Dieser Aetherleib ist aber sehr kunstvoll gebaut worden für die Menschen von der Weisheit, die ihn vorher hingestellt hat vom astralen Globus. Dieser Aetherleib zerstiëbt nach dem Tode, nur der Aetherleib, der von innen aufgebaut ist, der ist ein lebendiger, ein ewig bleibender, er ist der Aetherleib des Chela, und der löst sich nicht nach dem Tode auf. Wenn Sie den heutigen Kulturmenschen sterben sehen, sehen Sie den Aetherleib noch einige Zeit, dann löst er sich auf. Beim Chela bleibt der Aetherleib. Der Verzicht des Chela auf Devachan besteht darin, dass der Chela sich auf der Astralebene aufhält und dort von seinem Aetherleib Gebrauch macht. Bei dem gewöhnlichen Menschen muss bei der Wiedergeburt ein neuer Aetherleib geformt werden; dass einer gebaut werden kann, das wird im Devachan erreicht. Der Aetherleib, den sich der Chela von innen heraus aufgebaut hat, geht nicht mehr verloren, wohl aber der von der kosmischen Weisheit von aussen aufgebaute, denn der löst sich wieder auf. So ist es auch mit dem Aetherkörper der Pflanzen und Tiere. Was heute noch Aetherleib ist, ist aufgebaut von den kosmischen Kräften, die auf diesen Astralglobus unserer Erde hereingeflossen sind. Diese Weisheit, die Sie in der Astralischen Erde finden, wird in der Mythe von Dionysos genannt.

Nun hatte sich in der lemurischen Epoche das Dichtere herausgebildet, da musste das Vaterprinzip hineingearbeitet werden. Was da hineingearbeitet ist, ist tiefer verborgen in der physischen Welt. Zuerst war es der Logos, und während der astralen Erde der heilige Geist. Dann arbeitete der mit der astralen Materie verbundene Geist in die Aethermaterie hinein. Das ist der Sohn, und dann kommt der Vater, der die physische Dichtigkeit beherrscht. So wird der Makrokosmos aufgebaut: Geist, Sohn, Vater. Beim Menschen verhält es sich ebenso, er arbeitet vom Geist aus durch den Sohn zum Vater.

Alles das geschieht durch die Entwicklung. In der lemurischen Zeit war diese Dreieinigkeit eingezogen in unsere physische Entwicklung. In der arischen Zeit kam in die Vorstellung des Menschen als Religion dasjenige hinein, was sich früher vollzogen hatte und wiederholte sich stufenweise. Wir sind in der fünften Unterrasse der fünften Wurzelrasse. Vier andere Unterrassen gingen voran. Die alte indische, die ehrwürdige Rasse, wurde geführt von den heiligen Rishis. Von ihrer Religion haben wir Kenntnis aus den Nachrichten, die uns aus den Veden überkommen sind. Viel grösser und gewaltiger war die Lehre der Rishis als unsere heutige Ueberlieferung davon. Erst während der dritten Unterrasse sind Aufzeichnungen gemacht worden, die

grosse Traditionen von den Weisen hatten, die unter Salomo standen, die grossen Intuitionen, die nicht nur Kunde und Kenntnis bringen von den Gesetzen der Erde, sondern die die Weisheiten selbst geschaffen haben, diese Urbilder lebten in den alten Rishis. Das war die erste Religion des heiligen Geistes. Die zweite Religion war etwas weiter in Vorderasien, wo man das zweite Prinzip verehrte, dasjenige wo zum ersten Mal der Sohn seinen Einfluss auf Erden geltend machte. Da tritt zugleich beim Sohnesprinzip das Heruntergestossenwerden gewisser Wesenheiten auf. Es gibt keine höhere Entwicklung, ohne dass andere heruntergestossen werden in die Tiefe. Das Mineral-, das Pflanzen-, sowie das Tierreich sind auf diese Weise heruntergestossen worden. Das ist die ungeheure Verantwortung für den, der sich selbst höher hinaufentwickelt. Jeder Heilige setzt voraus, dass eine grosse Anzahl von Wesen heruntergestossen werden. Wenn ein solches Heruntergestossen nicht stattfindet, so gäbe es keine Entwicklung. Damit der Mensch selbst höher entwickelt wird, muss er fortwährend Wesen herunterstossen. Alle Entwicklung ist schlecht und verwerflich, wenn sie aus Eigennutz geschieht, sie ist heute nur gerechtfertigt um der Entwicklung anderer Wesen willen.

So war jede Entwicklung, die auf der Erde auftrat und die schon auf anderen Weltkörpern vorbereitet war. Jene Entwicklung zu der Begabung des Aetherleibes mit dem Logos war verknüpft mit dem Herunterstossen anderer mit der Entwicklung zusammenhängender Wesen. Diese stellte man sich vor als die Widersacher, die auch als Luzifere existierten. So haben wir gerade in der persischen Religion neben dem Prinzip des Guten das des Bösen auftretend. Arbeitet der Mensch und überhaupt ein Wesen manasisch in sich hinein, so ist das ein Gutes, immer aber stellt sich ihm das Böse entgegen. Ormuzd und Ahri-man, das sind die Namen für das Gute und das Böse in der persischen Religion. Dann kommen die Chaldäer, die Babylonier, die Assyrer, die Aegypter, bei denen geistig eine Wiederholung der drei Stufen der Gottheit vorhanden ist. Daher tritt uns hier überall die Dreieinigkeit der Gottheit entgegen. Die zweite Unterrasse hat noch keine dreieinige Gottheit und die erste schon gar nicht.

Nun wird innerhalb der Kultur dieser dritten Unterrasse nach und nach der Aufstieg für die ganze Menschheit vorbereitet. Die Eingeweihten machen den Weg vorher. Dann wird der Astralleib von dem Manasischen durchzogen, Buddha tritt in den Aetherleib, und das



Vaterprinzip in den physischen Leib. Das wirkt so weit durch, dass einx Gehirn sich bilden kann, bis zu dem Punkte, wo das Wesen "Ich" sagen lernt. Das war bei den Ursemiten der Fall. Bei den drei ersten Unterrassen waren es religiöse Widerspiegelungen dessen, was in der makrokosmischen Rasse gewirkt hatte. Nun kommt ein neuer Aufbau, das ist Sohn und Vater. Das Einfließen der Weisheit geschah in der vierten Rasse inx dem semitischen Volke, das aus der dritten Rasse heraus in die vierte hineinwächst und aus ihm wächst dann das Christentum heraus. Bei den Eingeweihten des jüdischen Volkes finden wir in dem Elemente des Intellekts noch einmal die ganzen Vorgänge, die sich vorher im Ueberirdischen abgespielt haben, auf der Erde wiederholt. Bei den israelitischen Patriarchen finden wir die Verstandesentwicklung. (In Esau wird das Höhere hinangeleitet und löst sich auf.) Dort entwickelt sich Kama-Manas, das wieder mit den andern Kräften begabt werden muss.

Diese Begabung, dieser Einschlag, ist Christus selbst, das fleischgewordene Wort, das auf das zukünftige Wort hindeutet, wo alle Menschen imstande sein werden, ihren Aetherleib vom Astralleib aus zu beherrschen, wenn sie im Aetherleib so das Wort bewegen, dass es ihnen ein Lebendiges wird. Das ist aus dem Urimpulse der Erscheinung des fleischgewordenen Wortes vorausgenommen. Damit der Logos in dem Aetherkörper inkarniert werden kann, muss die ganze Menschheit die Herrschaft über den Aether erlangt haben. Das ist als Urimpuls von dem im Fleische inkarnierten Christus ausgegangen. Nun müssen die Stufen durchlaufen werden, durch die nach und nach das von der ganzen Menschheit erreicht wird, was gleichsam bei Christus im Fleische erschienen war. In dem Geiste, der sich im Judentum entwickelt hat, musste das höhere Manas entfacht werden.

Daher beginnt die neue Aera mit dem Herunterkommen des heiliger Geistes, der die Menschen dazu führen wird, dass in der fünften Rasse das, was heute inx dem Christus nur angedeutet ist, das Christusprinzip seine Vollendung finde. "Niemand kommt zum Vater, als durch mich", sagt der Sohn. Er sandte der Menschheit den Geist, der sollte die Menschheit vorbereiten für die Zeit, wo Gut und Böse sich in der sechsten Unterrasse scheiden werden. Niemals hätte der Mensch diesen Impuls entwickelt ohne jenen andern Einschlag, den wir das böse Prinzip genannt haben. Der Mensch musste einen freien Willen bekommen, dann konnte sein Verstand zu einer Entscheidung zwischen

Gut und Böse aufgerufen werden. Dieser Einschlag des Herabsteigens des Geistes vollzieht sich im Pfingstfest. Geist, Sohn und Vater sind in der Erde wie begraben: im physischen Körper der Vater, im Aetherkörper der Sohn und im Astralkörper der Heilige Geist.

Aber der Mensch hat sein Ich ausgebildet, er ist selbstbewusst geworden und muss nun herunterwirken bis auf das Physische. Das wird in der Zukunft sein. In der gegenwärtigen Zeit arbeitet der Mensch in seinen Astralkörper hinein: das Symbol dafür ist die Ausgiessung des Heiligen Geistes in die Köpfe derjenigen, die die Führer der Menschheit sein sollen. Was den Geist aufgenommen hat, ist etwas im Menschen, was mit dem Geist verwandt ist. Ehe der Sohn wirksam werden konnte, ~~XXXXXX~~ <sup>das war</sup> in der hyperboräischen Zeit, musste ein Teil des Geistes heruntergestossen werden und andere Bahnen wandeln. Das ist in der Schlange ausgedrückt, dem Symbol der Erkenntnis, dem Luziferprinzip. Dieser Funke des Geistigen war es, der den Menschen zu einem freien Wesen machte, und ihn befähigte, aus eigenem Antriebe das Gute zu wollen. Das ist der Vorgang beim Herabsteigen des Geistes am Pfingstfeste. Dieser Geist ist verwandt mit jenem Geist, welcher heruntergestossen wurde und der auch in Prometheus verkörpert ist, welcher den Funken wieder angefacht hat, damit unsere Zeit sich entschliessen kann, dem Geiste zu folgen, wie er später dem Sohn und noch später dem Vater folgen wird. Der Geist konnte zwar böse werden, aber andererseits konnte er nur auf Kosten dessen, dass er böse werden konnte, zur Götterwelt hinaufgeführt werden, aus der er stammt. Das ist der Zusammenhang mit dem luziferischen Prinzip. Jetzt werden Sie auch den Zusammenhang des salomonischen Königs mit den Kainsöhnen einsehen.

Die Weisheit wurde der Menschheit zuerst von aussen überliefert, dann sollte sie aus dem Innern quillen. Salomo baute den Tempel aber nur mit der Hilfe des Hiram Abiff; mit diesem Kainsohn im Bunde eignete er sich die Künste an, die zum Aufbau des Tempels notwendig sind. So laufen die Strömungen, die getrennt in der Welt gehen, wieder zusammen.

Als die Sonne sich von der Erde abspaltete, wurde das Wort in der Erde begraben. Es wird wieder auferstehen, wenn die Erde bis zur sechsten Runde wird vorgeschritten sein. Der Mensch wird dieses Wort aus der Erde auferwecken, aber in ihm muss der Geist leben, der das Wort in ihm selbst erklingen lässt. Das haben die Apostel beim

Pfingstfest errungen. In "Licht auf den Weg" steht: "erwirb das Wissen und dir wird die Sprache". Die Sprache kommt mit dem echten Wissen, das herunterkommt wie der Feuerfunken auf die Apostel beim heiligen Pfingstfeste. Wenn das innere Wort kommt, das mit dem heilig-göttlichen Wort Verwandtschaft hat, das sich in alles Aetherische hineinsenkt, um es zu beleben, dann lebt der Mensch nicht mehr aus sich selbst, sondern aus dem göttlichen Geiste heraus, dann ist er Bote der Gottheit und verkündet aus freiem Willen das Wort der Gottheit. So wurde das innere Wort bei den Aposteln lebendig, so wirkte es aus ihnen heraus. Das feurige Wort verkündigten sie und fühlten sich als Boten der Gottheit in Form des heiligen Geistes. Sie bereiten die Menschheit vor als Empfängerin des Logos.

Der grosse Initiierte Christus Jesus ging voran, der Geist folgte und befruchtete diese Astralkörper, dass sie reif wurden, ihren Aetherleib unsterblich zu machen. Ist dies erreicht, dann ist das Christus<sup>prinzip</sup> in die Menschheit eingezogen. Das meinten auch die Eingeweihten, die etwa wie Heraklit davon sprachen: "Wenn du dem Irdischen entflohen, zum freien Aether emporsteigst, wirst ein unsterblicher Geist du sein, dem Tode entronnen." Ein jeder Mensch wird in der Mitte der sechsten Wurzelrasse diesen Punkt erreichen. Jetzt unterliegt aber der Mensch noch dem Tode, weil sein Aetherleib noch nicht Unsterblichkeit erreicht hat. Im Christentum ist das Geheimnis enthalten, wie der Mensch sich nach und nach hinaufentwickeln kann zu der Auferstehung des Aetherleibes.

Hier hängt dieses dritte der drei grossen Feste mit den zwei andern christlichen Festen zusammen. Ich wollte hier einmal die unendliche Tiefe des Pfingstfestes auseinandersetzen, und zeigen, wie der Mensch nach und nach das lebendige Gefühl für die Umwelt bekommt, dass er verwandt ist mit den Dingen, die um ihn herum sind, und mit allem, was um ihn herum vorgeht. (In den Benennungen der Wochen (-Tage?) haben Sie niedergelegt, was um uns herum vorgegangen ist.) Der Mensch begeht das Pfingstfest am besten, wenn er sich klar macht, welche tiefen Wahrheiten die Weisen in ein solches Fest wie das Pfingstfest hineingelegt haben; und ein Fest begehen, heisst eigentlich, sich im Geiste mit dem Weltengeiste verbinden.



3. Das Kreuzsymbol.

Berlin, 29. Mai 1905

4. Über das wiederzuge-,  
winnende Wort.

Berlin, 5. Juni 1905